Die unterschiedlichen Fördereffekte der verschiedenen Schulformen

Unterschiede zwischen Gesamt- und Realschulen noch größer als erwartet

ULRICH SPRENGER

Es muß damit gerechnet werden, daß die meisten NRW-Gesamtschulen bei leistungsstärkeren Schülern gegenüber Realschulen und Gymnasien in Englisch und Physik und im Bereich der intellektuellen Fähigkeiten einen noch niedrigeren Fördereffekt haben, als dies durch die bisherigen Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung zu erkennen war.

Im Dezember 1996 veröffentlichte das Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB) in seinem „2. Bericht für die Schulen" erstmals Ergebnisse aus dem 1991 gestarteten Forschungsprojekt „Bildungsprozesse und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU)".

Bei den Untersuchungen hatte sich herausgestellt, daß die Schülerschaft von NRW-Gesamtschulen und die Schülerschaft von NRW-Realschulen, was Begabung („kognitive Grundfähigkeiten") und Herkunft („Bildungshintergrund der Eltern") angeht, sehr ähnlich sind. Dennoch haben NRW-Realschüler, wie 1999 bekannt wurde (Köller/Baumert/ Schnabel: „Wege zur Hochschulreife", Tabelle 5), am Ende des 10. Jahrgangs gegenüber NRW-Gesamtschülern in Englisch, Mathematik und Physik einen „Wissensvorsprung" von einem bis anderthalb Jahren. (Vergleichs-Maßstab ist bei diesen Angaben der Lernfortschritt der gesamten untersuchten Zufallsstichprobe pro Schuljahr. In Mathematik und den Naturwissenschaften sind das etwa 10 Punkte, in Englisch 12 bis 15 Punkte.)

Am besten läst sich die unterschiedliche Förderung an der 1996 veröffentlichten Grafik für das Fach Mathematik darstellen.

Schon am Anfang des 7. Jahrgangs hatten Realschüler gegenüber den Gesamtschülern bei gleicher Begabung mit 9,3 Punkten einen „Wissensvorsprung" von fast einem Schuljahr. Bis zum Ende des 10. Jahrgangs wächst der Vorsprung um 5,3 Punkte auf 14,6 Punkte an. Trotz der im 7. Jahrgang an den Gesamtschulen einsetzenden Fachleistungs-Differenzierung bleiben die Gesamtschüler weitere 50% hinter den Realschülern zurück. Auch in Englisch, Physik und Biologie liegt der Wissensvorsprung der Realschüler nach Auskunft der erwähnten Tabelle 5 am Ende des 10. Jahrgangs bei mehr als einem Schuljahr.

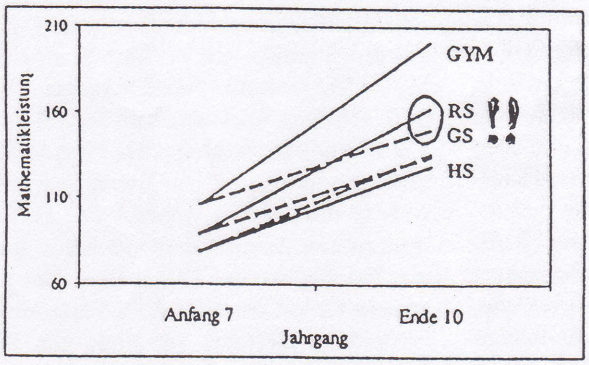
In der BIJU-Veröffentlichung vom Dezember 1996 (S. 19) werden diese Befunde vom MPIB folgendermaßen kommentiert: „Überraschend sind die substantiellen Vorteile der Real- gegenüber den Gesamtschülern. Denn aufgrund der kognitiven Voraussetzungen und des Bildungshintergrunds der Eltern hätte man erwarten können, daß Schüler/-innen in beiden Schulformen ähnliche Entwicklungsverläufe aufweisen."

Diese Schlußfolgerungen sind von Gesamtschulbefürwortern angezweifelt worden. Es wurde darauf hingewiesen, daß überzeugende Befunde zum unterschiedlichen Fördereffekt der verschiedenen Schulformen nur durch entsprechend angelegte Längsschnitt-Analysen gewonnen werden könnten. Dazu müßten konstante Kontrollgruppen von Schülern mit identischen Ausgangsbedingungen über einen längeren Zeitraum beobachtet werden.

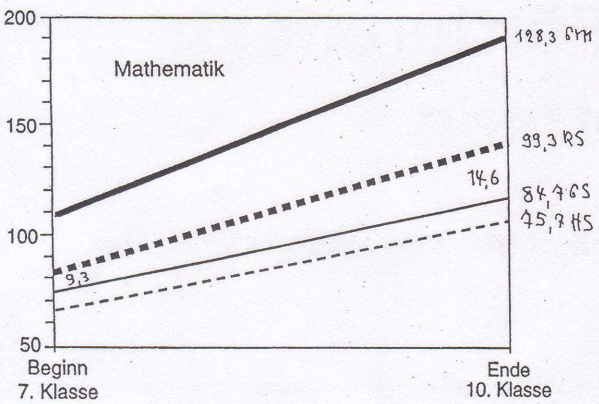
Solche Befunde liegen aus dem Forschungsprojekt BIJU für Mathematik bereits vor: Schon 1998 veröffentlichten Professor Baumert und sein Mitarbeiter Dr. Köller in der Zeitschrift „Pädagogik" (6/98) Resultate einer solchen speziellen Längsschnitt-Analyse. Für die dort beschriebene spezielle Untersuchung waren anhand der BIJU-Daten von mehr als 2000 NRW-Schülern größere Gruppen (40 – 50) von Hauptschülern, Realschülern und Gymnasiasten gebildet und über vier Schuljahre mit drei entsprechenden Gruppen von jeweils 40 bis 50 gleichbegabten Gesamtschülern verglichen worden, insgesamt also etwa 300 Schüler. Diese paarweise identischen Gruppen waren einander auch bezüglich des sozialen Hintergrundes und bezüglich ihres Leistungsstandes zu Beginn des 7. Jahrgangs identisch. Die hier abgebildete Grafik veranschaulicht die Ergebnisse für das Fach Mathematik. Sie entspricht einer in Farbe gehaltenen Grafik, die von Mitarbeitern des MPIB 1998 bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt worden ist, aber noch nicht publiziert wurde.

Lernzuwächse in Mathematik über 4 Schuljahre

- Schüler mit paarweise identischer Ausgangsleistung -



Am Ende des 10. Jahrgangs hatten die Realschüler gegenüber den gleichbegabten Gesamtschülern, mit denen sie am Anfang des 7. Jahrgangs noch denselben Leistungsstand hatten, „etwa in Mathematik einen Wissensvorsprung von etwa 2 Schuljahren" („Pädagogik" 6/98, S. 17). Das wären etwa 18 Punkte – und mithin im Vergleich zu der 1996 veröffentlichten Differenz von 5,3 Punkten sogar das Dreifache der dort für die Ge-



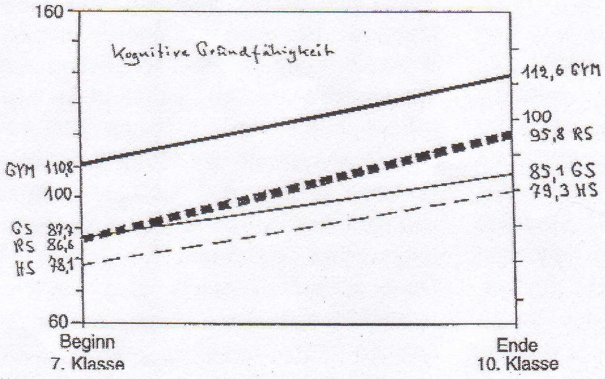
samtstichprobe mitgeteilten Leistungsdifferenz zwischen dem Anfang des 7. und dem Ende des 10. Jahrgangs! Zur Erinnerung: 10 Punkte entsprechen ungefähr dem Lernfortschritt eines Schuljahres.

Gymnasial befähigte Gesamtschüler rangieren, obgleich sie gegenüber Realschülern am Anfang des 7. Jahrgangs noch einen Vorsprung von fast zwei Jahren hatten, am Ende des 10. Jahrgangs sogar weit unter dem Leistungsniveau der Realschüler. Gymnasiasten haben gegenüber den gleichbegabten, gymnasial befähigten Gesamtschülern „bei gleichen intellektuellen und sozialen Eingangsbedingungen" am Ende des 10. Jahrgangs „einen Leistungsvorsprung von mehr als zwei Schuljahren" („Pädagogik" 6/98, S. 17).

Die Ergebnisse der speziellen Untersuchung bescheinigen also den Realschulen und Gymnasien bei leistungsstärkeren Schülern gegenüber Gesamtschulen sogar einen noch erheblich höheren Fördereffekt, als dies aus den 1996 veröffentlichten Grafiken der Gesamtuntersuchung zu erkennen war.

Die Gruppen der speziellen Längsschnitt-Analyse hatte am Anfang des 7. Jahrgangs jeweils paarweise denselben Leistungsstand. Diese Vorgabe erhält mit Blick auf die Grafik zusätzliche Brisanz durch folgende Überlegung: Gesamtschüler, die in einem weniger günstigen Entwicklungsmilieu – und das sind Gesamtschulen ja offensichtlich – bis zum Anfang des 7. Jahrgangs in den Fachleistungen wie in der Entwicklung ihrer intellektuellen Fähigkeiten dieselben Werte erreichen wie die entsprechende Gruppe von Realschülern, müssen am Anfang des 5. Jahrgangs leistungsfähiger als diese Realschüler gewesen sein. Eine Verlängerung der Linien legt solche Überlegungen nahe. Durch das Projekt BIJU wurde bestätigt, was aus anderen Untersuchungen schon bekannt war: Auch bezüglich der Förderung von kognitiven Grundfähigkeiten erweisen sich die „Schulformen als differentielle Entwicklungsmilieus".

Die hier vorgestellte Grafik dient zur Veranschaulichung dieser differentiellen Entwicklung von Intelligenz. (Gemessen wurden die kognitiven Grundfähigkeiten mit einem sprachfreien Test anhand von Figuren-Analogien / KFT 4-13, Beltz-Verlag 1976). Die Werte für den 7. Jahrgang stammen aus der Mitschrift eines MPIB-Vortrags, die Werte für den 10. Jahrgang aus der Tabelle 5 des 1999 veröffentlichten MPIB-Aufsatzes „Wege zur Hochschulreife". Die beiden Datensätze basieren auf verschiedenen Berechnungen bzw. Standardisierungen. Sie sind daher nicht direkt vergleichbar, wohl aber bezüglich der sich ändernden Rangplätze und Relationen. Zu ihrer Darstellung diente dem Verfasser die 1996 veröffentlichte Physik-Grafik und deren Skalierung, die für den 10. Jahrgang aus den Physik-Werten der Tabelle 5 errechnet wurde.



Die Grafik veranschaulicht, was die Daten schon zeigen: Realschüler rücken innerhalb des Feldes zwischen Hauptschule und Gymnasium vom Anfang des unteren Viertels vor bis fast in dessen Mitte. Die Gesamtschüler hingegen, die im 7. Jahrgang noch oberhalb des unteren Viertels und sogar knapp über den Realschülern rangierten, rangieren nun am Anfang des unteren Achtels. Die Differenz zu den Realschülern wächst in den vier Schuljahren auf 11,7 Punkte. Das ist gut ein Drittel der gesamten Variationsbreite aller Befunde am Ende des 10. Jahrgangs.

Angesichts der Tatsache, daß die Befunde der speziellen Untersuchung für Mathematik eine dreimal so große Differenz anzeigten wie die Grafik der Gesamtuntersuchung, darf man gespannt sein auf die noch ausstehende Veröffentlichung der übrigen Ergebnisse jener speziellen Längsschnitt-Analyse.

Es muß damit gerechnet werden, daß sie bei leistungsstärkeren Schülern den integrierten Gesamtschulen auch für Englisch und Physik und inbesondere bezüglich der kognitiven Grundfähigkeiten einen erheblich niedrigeren Fördereffekt bescheinigen werden als Realschulen und Gymnasien. Schon die Befunde der Gesamt-Analyse weisen in keinem der vier Bereiche so relativ geringe Fördereffekte aus wie bei den kognitiven Grundfähigkeiten.

In diesem Zusammenhang gehört noch erwähnt, daß Gymnasiasten, die an Gymnasien in die Oberstufen überwechselten, gegenüber Gesamtschülern, die an Gesamtschulen in die Oberstufen überwechselten, schon im Rahmen der BIJU-Gesamtuntersuchung nach Ausweis der Tabelle 5 in Englisch, Mathematik und Physik am Ende des 10. Jahrgangs einen Wissensvorsprung von deutlich mehr als zwei Schuljahren hatten.

„Schulformen als differentielle Entwicklungsmilieus – eine ungehörige Fragestellung?" – Unter diesem Titel (abrufbar über: www.mpib-berlin.mpg.de) verteidigten Professor Baumert und seine Mitarbeiter im Juli 1999 entschieden und überzeugend ihre Methoden und ihre Befunde gegen die vom Hauptvorstand der GEW in Auftrag gegebene Kritik durch einen Konstanzer Privatdozenten, die sie als ein unwissenschaftliches „politisches Pamphlet" abtun. Die abschließende Zusammenfassung enthält folgende Sätze: „Im Bereich der Fachleistungen unterscheiden sich die schulformspezifischen Entwicklungsmilieus erheblich. Hier wird man, wenn man Lernen in der Schule überhaupt ernstnimmt, nachdenklich sein dürfen."

Ulrich Sprenger, Reklinghausen,
im Mai 2000

Alle Rechte beim Verfasser

Weitere Informationen über
www.akgev.de